

Viele Wege zum „Jiddischen Glück“

Der russische Autor Alexander Kostinskij als großartiger Erzähler im Offenbacher Bücherturm

Die Erzählung kann man durchaus als spezielle Form innerhalb der literarischen Gattungen einstufen, schließlich begleitet sie jeden von uns in den Geschichten von Eltern und Großeltern schon seit frühester Kindheit. Fabeln, Märchen und Sagen wurden über Jahrhunderte nur verbal weitergegeben. Der 1946 in Kiew geborene Autor Alexander Kostinskij verbindet die beiden Ebenen der hochstilisierten Literaturform und die Kunst des familiären Geschichtenerzählens gekonnt. In seiner Lesung im Bücherturm der Offenbacher Stadtbücherei reicherte er Beispiele seines bisherigen Schaffens mit persönlichen Geschichten seiner russisch-jiddischen Identität an und rug diese ganz ohne Buch

und Manuskript vor.

„Es gibt zwei Arten von Autoren: Die einen lesen den Leuten zwei Stunden vor und gehen dann ins Hotel“, erzählt Alexander Kostinskij mit sonorer Stimme und russischem Akzent. „Die andere Gruppe, zu der auch ich mich zähle, sucht den Augenkontakt zu seinem Publikum. Wenn ich mein Buch vor mir habe, dann sehe ich nicht die Menschen, sondern nur die Buchstaben, deshalb habe ich kein Manuskript“, sagt er weiter. Kostinskij verstand es, die „Zuhörer mit trockenem jüdischen Witz und Tierfabeln immer wieder auf sein Hauptanliegen zu verweisen: Wie können Menschen unterschiedlicher Couleur auf dieser Welt friedlich miteinander existieren? Ernst Buchholz,

Leiter der Stadtbücherei, hatte in seinen Eingangsworten betont, dass diese Frage auch gerade für eine Migrationsstadt wie Offenbach von enormer Bedeutung sei.

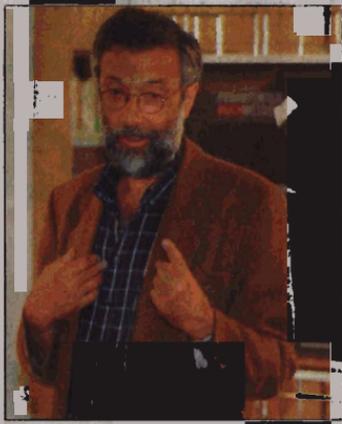
Der Geschichte vom Froschmädchen und dem Hasen, die sich ohne Happy End ineinander verlieben, hat der fiktive Autor in Kostinskij's Erzählung auf Forderung seines Hundes jedenfalls ein ande- ben Ende gegeben: „Wenn Hasen und Frösche nicht miteinander leben können,

suche ich mir eben auch einen anderen Freund“, droht der Hund dem Literaten.

„Der jüdische Witz belächelt nicht Gott, in ihm lacht der Mensch zusammen mit Gott über die Schöpfung“, erläutert der Autor, der in seinem Werk „Jiddisches Glück“ gerade darauf eingeht, in den Widrigkeiten des Lebens dennoch vor allem das Positive zu sehen. Der Schriftsteller betont, dass seine Erzählungen immer wieder das Zusammenle-

ben von individuellen Charakteren zum Thema hätten. „Das ist einfach zu begründen: Ich habe in meiner Heimatstadt 21 Jahre lang mit 25 Verwandten zusammengelebt“ ...

PATRICIA C. BORNA



A. Kostinskij

Foto: Klein